

Quoten und Gleichstellung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **51 (1995)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-844696>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Quoten und Gleichstellung

An der ETH Zürich organisierte die Juristin Dr. Kathrin Ariole vom Gleichstellungsbüro des Kantons Zürich eine Tagung zu "Quoten und Gleichstellung". Da dieses Thema in der Schweiz kaum erforscht ist, werden im Rahmen des nationalen Forschungsprogramms "Frauen in Recht und Gesellschaft" kleinere Forschungsaufträge vergeben. Frau Arioli ist es gelungen, für die 2 1/2 Tage dauernde Veranstaltung Fachleute aus den verschiedensten europäischen Ländern und den Vereinigten Staaten einzuladen.

Bekanntlich spielen in unserer Politik informelle Quoten eine grosse Rolle: Von der Vertretung der Rätoromanen in der Bundesverwaltung bis zum Stellenpoker bei den wichtigen staatlichen Betrieben - einmal kommt jene, dann diese Partei zum Zug und zur Abwechslung muss es ein Romand sein - immer sind Quotenregelungen an der Tagesordnung. Anders sieht es aus, wenn eine Initiative verlangt, die Hälfte der Vereinigten Bundesversammlung müsse weiblich sein, dann sind plötzlich "die Besten" gefragt. - Unsere traditionellen "Quotenfrauen oder -männer" sehen sich selber selbstverständlich als verdienstvolle Person am richtigen Platz und verwahren sich dagegen, Quotenleute zu sein.

Diese psychologischen Barrieren sind keine eidgenössische Spezialität. Ausgerechnet der schwarze Bundesrichter Thomas, der seinen Sitz indirekt der Quotenvorstellung verdankt, nach der alle Rassen im amerikanischen Obersten Gericht vertreten sein müssen, äussert sich in seinen Urteilen skeptisch über eine Bevorzugung bestimmter Bevölkerungsgruppen.

Wenn Quoten die "Falschen" diskriminieren

Eine konsequente Quotenregelung würde bedeuten, dass gelegentlich verdienstvolle Männer übergangen werden. Wie wird Frau damit fertig, dass nicht ihr Partner, Sohn, Bruder oder Parteifreund die Stelle bekommt, sondern eine "blöde Frau", nur weil sie eine Frau ist und die selbstverständlich viel weniger fähig ist? An dieser Stelle hatte die Debatte eindeutig einen wunden Punkt erreicht, auch Befürworterinnen einer Quotenregelung erleben ihre emotionalen Grenzen.

Ergebnisquoten

Zielvorgaben sind nützlich, wie die deutschen Referentinnen berichteten, aber ihre Erfüllung muss unbarmherzig gefordert werden. Männer entwickeln eine bewundernswerte Fantasie, wenn es darum geht, eine Stelle nicht mit einer Frau zu besetzen. - Ohne gezielte Fördermassnahmen wird in Deutschland die Gleichberechtigung der Frauen imemrhin im Jahre 2230 erreicht sein.

Unterschiedliche Amerikanische und europäische Vorstellungen

Im Laufe der Debatte zeigte sich ein grundsätzlicher Unterschied zwischen amerikanischen und europäischen Vorstellungen. Amerikaner beziehen sich in ihren Aussagen auf die Wirtschaft, eine Quotenregelung für den Kongress schiene ihnen absurd, während in Europa Quotenregelungen vor allem auf dem politischen Parkett gewünscht werden.

Eine Teilnehmerin gab ferner zu bedenken, dass mit einer Quotenlösung kein Unrecht aus der Vergangenheit "gut gemacht" werden dürfe oder kann. Nur weil es die Vorfahren schwerer hatten, darf heute keine Bevölkerungsgruppe auf Kosten anderer begünstigt werden. Und doch gilt es, bestimmten Menschen, z.B. Frauen als Gruppe gleiche Chancen einzuräumen, was die Diskriminierung eines einzelnen Mannes zur Folge haben kann.

Musterstaat Norwegen?

Es gibt verschiedene Wege, wie Gerechtigkeit über Quoten erreicht werden könnte. Uns Westeuropäerinnen scheint Norwegen vorbildlich. Heute sind 40% der politischen Ämter dieses Landes in weiblicher Hand. Warum? Die Norwegerinnen beharrten in ihrer Argumentation konsequent auf der Andersartigkeit der Frau und schlossen daraus, dass Frauen in der Politik nur durch Frauen richtig vertreten werden können.

Gut für Frauen - und für Männer

Die amerikanische Psychologin verstand es, ihre Zuhörerschaft raffiniert auf die Probleme einzustimmen, indem sie Qualifikationsbogen verteilte. Selbst wer überzeugt auf Gerechtigkeit aus war, entdeckte erst im nachhinein, dass die Frau mal wieder den kürzeren gezogen hatte. Fazit: Nicht jede Diskriminierung ist offensichtlicher böser Wille, aber sie ist trotzdem eine Diskriminierung.

Und schliesslich: In der Militärakademie Westpoint musste der Speisezettel geändert werden, da die Frauen Gewicht zulegten. Und siehe da: Die neuen Menüs waren nachweislich auch für den männlichen Kreislauf bekömmlicher. Regelungen, die Frauen ausdrücklich begünstigen, sind gut für alle.

Pränatale Diagnostik

Der Verein pränatale Diagnostik bietet Frauen und ihren Partnern während und nach der Schwangerschaft Beratung und Unterstützung. Er vermittelt Eltern, die ein behindertes Kind erwarten, Kontakte zu betroffenen Familien und hilft mit bei der Organisation von Selbsthilfegruppen. *Auskunft:* Verein ganzheitliche Beratung und kritische Information zur pränatalen Diagnostik, Wülflingerstr. 28a, 8400 Winterthur.